

### Zusätze.

#### 1. Der „Hohe Stein“ bei Plauen. (Zu T. 1, S. 201.)

In der Umgegend von Dresden dürfte neben dem Bismarckturm<sup>1)</sup> wohl schwerlich ein Punkt aufzufinden sein, von dem man eine entzückendere Aussicht auf Dresden und das Elbtal genießt, als der hohe Stein bei Plauen. Von der hochgelegenen Kirche zu Wantewitz bei Großenhain bis hinauf zum hohen Schneeberg in Böhmen, an den Bergen der Lößnitz, dem Keulen- und Porsberge vorüber bis zur Lausche bei Zittau schweift der Blick des Beschauers und durchmißt das schöne Sachsenland mit seinem herrlichsten Juwel, der Residenz Dresden, von seiner Nordgrenze, der preußischen Tiefebene, bis zu den böhmischen Bergen im Süden.

Weiter und größer als die Aussichtslinie vom hohen Stein ist der Zeitraum der Geschichte, den uns dieser als Muschelkalkfelsen erzählt. Von Meereswogen und vorweltlichen Haifischen, deren Zähne noch heute im Kalkfelsen häufig zu finden sind, von den Göttern der heidnischen Sorben und Wenden, vom Christentum des Mittelalters, der Reformation, von herrlichen Festen prachtliebender Regenten, von hohen Herrschern und Generälen bis zum harmlosen Sonntagsspaziergänger der heutigen nüchternen Zeit weiß uns der hohe Stein zu berichten.

Vor mehr als 1000 Jahren stand in der Nähe des Felsens ein heiliger, heidnischer Hain, und Urnen mit der Asche der dort Begrabenen wurden erst im 19. Jahrhundert (1828) ausgegraben. Christliche Missionäre kamen sodann, pflanzten zwischen diese Götterbäume das Zeichen des h. Kreuzes und schufen aus dem Götterhaine einen Kalvarienberg mit vielen Gebetsstationen. Noch im 18. Jahrhunderte war ein solches Steinkreuz am Wege vorhanden.

Als aber im Jahre 1539 in die kleine Kirche am Fuße des Berges die Reformation ihren Einzug gehalten, verfiel auch der Wallfahrtsort und der hohe Stein hörte nun auf, dem frommen Menschen gemüte durch Glauben an das Höchste, das Göttliche, Trost für die Wirrsale hier auf Erden zu spenden, wie er es wohl länger als ein Jahrtausend getan. Er verweltlichte mehr und mehr und fing an, Spiel und Krieg zu lieben. Im Sept. 1719 fand zu Ehren der Vermählung des Kurprinzen August mit Maria Josepha, der Tochter Kaisers Joseph I. beim Saturnfest im Pl. Gr. eine große Hezjagd auf dem hohen Stein (26. Sept.) statt.<sup>2)</sup>

<sup>1)</sup> Der Bismarckturm, zum Andenken an den Altreichskanzler erbaut (Grundsteinlegung 1. April, Weihe den 2. Sept. 1896), steht ihm an Aussicht voran. 1902 brachte die Gebirgsvereinssektion Plauen eine Orientierungstafel auf ihm an.

<sup>2)</sup> Abbildung der Jagd in den „Bergblumen“ 1889 Nr. 3. Vergl. Beiträge T. 3, S. 114 ff. Ferner: Der Bergaufzug von 1698 T. 3, S. 109 ff.